

Predigt 25.1.2015 zu Psalm 91 (Engel im Alten Testament)

Einen wunderschönen Vers haben unsere Taufeltern heute für ihr kleines Kind ausgesucht! Für mich auch gleich eine Gelegenheit, den Psalm, aus dem er stammt, wieder einmal hervor zu nehmen – der birgt nämlich noch mehr solche Schätze...

Psalm 91:

*1 Wer im Schutz des Höchsten wohnt, der ruht im Schatten des Allmächtigen.*

*2 Ich spreche zum HERRN: Meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich vertraue.*

*3 Er rettet dich aus der Schlinge des Jägers, vor Pest und Verderben.*

*4 Mit seinen Schwingen bedeckt er dich, und unter seinen Flügeln findest du Zuflucht,  
Schild und Mauer ist seine Treue.*

*5 Du musst dich nicht fürchten vor dem Schrecken der Nacht, vor dem schwirrenden Pfeil am Tag,*

*6 nicht vor der Pest, die umgeht im Finstern, vor der Seuche, die wütet am Mittag.*

*7 Mögen tausend fallen an deiner Seite, zehntausend zu deiner Rechten, dich trifft es nicht.*

*8 Mit eigenen Augen wirst du es schauen und sehen, dass den Frevlern vergolten wird.*

*9 Du, HERR, bist meine Zuflucht.*

*Den Höchsten hast du zu deinem Hort gemacht,*

*10 dir wird kein Unheil begegnen, und keine Plage naht sich deinem Zelt.*

*11 Denn er wird seinen Boten gebieten, dich zu behüten auf allen deinen Wegen.*

*12 Auf den Händen werden sie dich tragen, damit dein Fuss nicht an einen Stein stosse.*

*13 Über Löwen und Vipern wirst du schreiten, wirst zertreten Löwen und Drachen.*

*14 Weil er zu mir hält, will ich ihn retten, ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.*

*15 Ruft er zu mir, erhöere ich ihn, ich bin bei ihm in der Not, ich befreie ihn und bringe ihn zu Ehren.*

*16 Ich sättige ihn mit langem Leben und lasse ihn meine Rettung sehen.*

Nur schon der Anfang: „*Wer im Schutz des Höchsten wohnt, der ruht im Schatten des Allmächtigen. Ich spreche zum HERRN: Meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich vertraue.*“ Nur schon diese ersten beiden Verse bergen eine Flut von ganz suggestiven Bildern. Luther selber prägte dazu eigentlich noch ein weiteres, auch ganz passendes Bild, in dem er für den Anfang eine ganz schöne Formulierung fand: „*Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt*“. Und alle diese Bilder meinen ja dasselbe: Wer Gott vertraut, heisst es da jeweils, dem geht es wie jemandem, der auch in der heissesten Wüste einen kühlen Schattenplatz für sich zum Ruhen bekommt, oder wie jemandem, der auf der Flucht vor Verfolgern an einen sicheren Ort aufgenommen wird, wo ihm kein Unheil mehr passieren kann...

Ja, und so geht es weiter, durch den ganzen Psalm. Ursprünglich ist er wohl eine kleine Sammlung von einzelnen Liedversen, die nur ein paar Zeilen lang waren, manche bestanden auch nur aus einem einzigen Satz, wir merken es noch da dran, dass einmal Gott von einem „Ich“ angesprochen wird, einmal von einem „Du“ die Rede ist, auf das ich noch komme, und dann spricht einmal sogar Gott selber, es wechselt also immer wieder, und das ohne Vorankündigung und in einem eigentlich doch an sich schon recht kurzen Psalm.

Und all diese kleineren Liedverse gehören dann also, zusammengefügt zu einer kleinen Sammlung als einzelner Psalm, in das Gesangbuch des Tempels, da sind unsere Psalmen nämlich ursprünglich beheimatet. Dort im Tempel wurden sie von den Leviten, den Tempelmusikern, gesungen, so, wie heute noch im Kloster das Singen von Psalmen fest zum Tagesablauf gehört!

Unser Psalm hatte dabei eine besondere Rolle. Er zählt nämlich nicht zu jenen Psalmen, die durch das Jahr oder durch die Woche verteilt immer wieder automatisch dran kamen, nein, er wurde aufbewahrt für ganz besondere Notsituationen, dann wurde er extra hervorgeholt. Bei Krieg etwa, oder wenn die Pest ausbrach.

Und das „Du“, von dem ich vorher gesprochen hatte, das Du, das im Psalm immer wieder vorkommt, damit war ursprünglich das ganze Volk angesprochen.

Nach der Tradition wäre es denn auch sogar auch Moses selber gewesen, der diesen Psalm als Trost für das Volk gedichtet hätte, Moses, der ja das Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit und durch die Wüste ins gelobte Land geführt hatte – doch ein wahrer Hintergrund dieser Tradition lässt sich natürlich nicht wirklich belegen.

Es spielt aber für uns auch gar keine wichtige Rolle! Denn wer auch immer der Erste war, der diese Worte formuliert hat, die Situation blieb immer dieselbe: Das Volk kam in Notsituation zusammen, um sich auf Gott zu besinnen, ihn anzurufen, bei ihm Hilfe zu finden, und die Priester im Tempel sprachen ihm Mut zu, trösteten es, eben mit dem Singen eines Psalmes wie dem Unsrigen.

Aus diesem Psalm also habt Ihr Eltern also ein paar Verse ausgesucht, nicht wahr. Im Text, den Ihr gefunden hattet, da klingen sie so:

*Gott hat seinen Engeln befohlen, dich zu beschützen, wohin du auch gehst. Sie werden dich auf Händen tragen, damit du nicht über Steine stolperst.*

In unserer Lesung, aus der neuesten Version der Zürcher Bibel, also unserer reformierten Übersetzung aus dem Hebräischen, da tönnten sie ein wenig anders, da ist nicht von Engeln die Rede, sondern es heisst: „*Er wird seinen Boten gebieten*“, dich zu beschützen.

Woher kommt nun dieser Unterschied?

Euer Text stammt aus der Lutherbibel, die ja im ganzen deutschen Sprachraum wohl die wichtigste Übersetzung darstellt und schon fast als „Norm“ gelten kann, so wie es ganz früher einmal die sogenannte Vulgata als lateinische Übersetzung für die Christen war. Und genau diese lateinische Übersetzung, die Hieronymus kurz vor dem Jahr 400 eigenhändig angefertigt hatte, die ist es, die da ein wenig mit hineinspielt. Und es wird noch komplizierter. Schon etwa 200 Jahre vor Christus hatte man die Bibel aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt, die sogenannte Septuaginta (LXX), und schon diese Übersetzung ist für das Verständnis unseres Textes nicht unwichtig!

Doch nun also zu unserem Vers. Weshalb ist da einmal von „Engeln“ die Rede, was doch unsere Phantasie wunderbar anregt, einmal hingegen nur von „Boten“, was halt schon nicht dieselbe Vielfalt von Bildern in uns aufkommen lässt?

Am besten schauen wir einmal nach, was denn da ganz am Anfang gestanden hat: Das hebräische Wort heisst *mal'ak*; in der griechischen Übersetzung wird es mit *angelos* wiedergegeben. In der lateinischen dann mit *angelus*.

Was bedeuten nun diese Wörter?

Tatsächlich ist zuerst einmal ein *mal'ak* genau dasselbe wie ein *angelos*, nämlich ein Gesandter,

ein Botschafter. Hebräisch und Griechisch also kein Unterschied. Das Wort *angelus*, wie wir es dann in der lateinischen Bibel finden, das ist eigentlich gar kein lateinisches Wort sondern, wenn wir so wollen, eine Erfindung des Hieronymus – und so kreierte er jenes Wort, das dann im Deutschen einfach zum Engel geworden ist!

Und aus dem „Boten“ wird so fast unmerklich ein „geflügeltes“ Wesen, auch das hat seinen Grund: Es ist nämlich eigentlich nicht so, dass das Alte Testament keine solche geflügelte Wesen kennen würde. Doch ursprünglich heißen sie da noch anders, Cherubinen sind weit verbreitet (ab Genesis 3), Seraphinen kommen auch einige Male vor (Jesaja 6), sogar Gottessöhne können die Wesen zwischen Himmel und Erde genannt werden (Gen 6 und Hiob).

Doch für den Übersetzer Hieronymus schien das etwas allzu verwirrend zu sein.

Er benutzte einfach für alle Gestalten der Bibel, die er sich selber als himmlische Wesen vorstellte, das von ihm erfundene, aus dem Griechischen übernommene Wort *angelus*. Und so wurden eben auch alle eigentlichen „Boten“ unserer Bibel zu „Engeln“ - und lange haben die deutschen Übersetzungen das einfach beibehalten. Doch letztendlich ist das eigentlich sehr schade!

Im Begriff „*mal'ak adonaj*“, „Bote Gottes“ steckt nämlich vieles drin, was manchem Engel durchaus das Wasser reichen könnte...

Mit der Bezeichnung „Bote Gottes“ wird nämlich oft ganz einfach Gott selber bezeichnet, der den Menschen zu Hilfe kommt; am Dienstag, in unserem Gesprächsabend zur Bibel, da haben wir gesehen, wie dieser Ausdruck deshalb gewählt wird, weil sich die Menschen bewusst waren: Gott ist, als Schöpfer der Welt, so ganz anders als wir, dass wir ihn eigentlich gar nicht mit unseren eigenen Sinnen erfassen können, er gehört nicht in die Welt, die wir wahrzunehmen im Stande sind. Doch auf wunderbare Weise beschliesst er immer wieder, sich bei uns bemerkbar, erfahrbar, spürbar zu machen. Uns zu begegnen. Und damit wir ihn auch wahrnehmen können, bedient er sich zum Beispiel einfach einer hörbaren Stimme – und diese Stimme, die wird dann im Alten Testament schon als „Bote“ bezeichnet, doch bleibt sie eben eigentlich nichts Anderes als Gottes eigene Stimme!

Der „Bote Gottes“ ist also im Alten Testament in erster Linie wirklich zuerst einmal Gott selber!

Doch dann kann dieser Bote auch ein Mensch sein, der von Gott dazu bestimmt wird, mehr als nur Überbringer des Wortes zu sein, ein Mensch, der eben auf Gottes Stimme hört und diese umsetzt.

Moses wird einmal als „Bote Gottes“ bezeichnet, der den Auftrag bekommen hat, das ganze Volk aus der Sklaverei zu erretten.

Jesus Christus könnten wir eigentlich auch als einen solchen „Boten Gottes“ bezeichnen, der wirklich Gottes Frohe Botschaft – das ist wieder die Übersetzung von „Evangelium“, der also Gottes „Frohe Botschaft“ in die Welt bringt, damit die Menschen wissen, sie sind von Gott gerettet!

Und gleichzeitig sind auch wir alle aufgerufen, in dieser Welt Boten, Botschafter Gottes zu sein. Seine Gerechtigkeit in die Welt zu tragen, nicht nur mit Worten, nein, auch durch unser ganzes Tun und Handeln.

Wir alle sind von Gott dazu aufgerufen, seine Boten zu sein in dieser Welt, Menschen eben, die nicht wegsehen, wenn andere benachteiligt, diskriminiert, schikaniert werden, seine Boten, die ihr Herz vor dem Unglück anderer Menschen nicht verschliessen, seine Boten, die sich dafür einsetzen, dass unsere Welt gerechter, lebenswerter, freundlicher und froher werden könne, für alle seine Bewohner.

Ganz besonders natürlich für die Kleinen, wie unser Taufkind, für die Kinder, die noch ganz auf uns „Grosse“ angewiesen sind, um im Leben zurechtzukommen, damit sie heranwachsen können zu selbständigen, verantwortungsvollen Menschen.

Sie, sie brauchen ganz besonders Gottes Hilfe, Gottes Unterstützung, aber eben gerade auch Gottes Boten, wie in unserem Taufvers, den ich nun zum Abschluss gerne noch einmal vorlese, diesmal in der neuen, dem Hebräischen näheren Übersetzung der Neuen Zürcher Bibel: *„Denn er wird seinen Boten gebieten, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Auf den Händen werden sie dich tragen, damit dein Fuss nicht an einen Stein stosse.“* Amen